

# Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!  
Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralvereines deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076).  
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstraße 47, an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind —  
und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. —  
Bezugs- und Veranlagungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg., die dreispaltige Zeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh  
in den Händen des Herrn Edwin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. Postzeitungsliste Nr. 1102. Telephon: Nr. 1102.

Nr. 2. Chemnitz, Freitag den 13. Januar 1905. 17. Jahrgang.

**Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberinnen in Bauen, Höpplingen, Wolkentburg (Leipziger Baumwollweberei), in Eickhof bei Markirch (Gimbel), in Rhenditz (Webwarenfabrik Aktien-Gesellschaft m. b. H.), Rosheim i. El., Schiltach i. B., Arbeitern und Arbeiterinnen aller Branchen in Crimmitschau, in Rudenwalde, in W.-Gladbach (Heinrich Bogeler Jr. und Victor & Neuenhofer), in Kassel, Jute-Weberei- und Spinnerarbeiten und Arbeiterinnen in Arafeld, (Arafelder Baumwollspinnerei), Zeugdruckern in Arafeld, Spinnerarbeiten in Biebschwitz a. Elster, Gardinen- und Spitzenwebern in Zwickau (Sachsen) (Landmann & Helbig), Web- in Föhren, Leipzig-Stundenau, Pusamentierern in Chemnitz (D. W. Palla), Bandwebern nach Saan (S. C. Schnewind).**

### Zur gefälligen Beachtung!

In letzter Zeit mußten wir wiederholt Berichtigungen von Namen bringen. Wir bitten unsere Korrespondenten, alle in ihren Einsendungen vorkommenden Namen möglichst deutlich zu schreiben, da sich andernfalls eine falsche Lesart manchen Namens nicht vermeiden läßt; jedes andere Wort in einem gut stilisierten Satz läßt sich mit einiger Sicherheit erraten, ein Name nur selten. Die Redaktion.

### Der Streit bei Winkler u. Co. in Kassel.

Als im Laufe des Monats Juni die Kasseler Textilarbeiter erfuhren, daß ein neuer Betrieb, eine mechanische Segeleweberei, in Kassel errichtet würde, hat so mancher Kollege sich der frohen Hoffnung hingeeben, daß er vielleicht in diesem neuen Betriebe bessere Behandlung, bessere Löhne, bessere technische Einrichtungen finden werde. Doch das Sprichwort: „Was man in grün verläßt, findet man anderwärts in blau wieder“ erfüllte sich hier nur zu gut. Im Monat Oktober fingen die ersten Weber an und wurden, da die Weberei noch nicht eingerichtet war, mit allerlei Arbeiten betraut. Die einen wurden mit zur Montage der Transmission und Maschinen verwendet, die andern mußten in den Kessel kriechen und klopfen und ruhen, und andere sah man wieder beim Gewindeschneiben, also Schloßarbeiten verrichten, andere wieder blieben zu Hause, weil keine Beschäftigung für sie da war. Und so ging es sechs bis acht Wochen lang fort. Beim Eintritt in die Fabrik wurde jedem feierlich versprochen, daß die Leute bei Winkler u. Co. mehr verdienen sollen, wie in anderen Fabriken. Aber nur zu bald zeigte sich das als eitle Hoffnung. Die ersten zwei Weber wurden mit einem Tagelohn von 3 Mt. 50 Pfg. abgefunden. Die andern Weber bekamen aber nur 3 Mt. pro Tag. Um nun die Leute nicht unzufrieden zu machen, wurde ihnen versprochen, daß sie reichlich entschädigt würden, wenn der Betrieb erst im Gange wäre. Doch „hoffen und harren macht manchen zum Narren“. Das haben die Spulerrinnen ebenso eingesehen wie die Weber, und sie schlossen sich samt und sonders dem Verbands-Deutscher Textilarbeiter an. Endlich war der Betrieb im Gange. Es liefen schon fünf Stühle. Nun hielt Herr Winkler den Zeitpunkt für gekommen, die Arbeiter zusammen zu rufen und ihnen eine Ansprache zu halten, aus der wir folgende Stellen wiedergeben:

„Meine Herren! Zunächst danke ich allen für die treue Mitarbeit, durch die es möglich war, den Betrieb jetzt schon im Gange zu haben. Mein Bestreben wird sein, nur „erstklassige“ Waren verarbeiten zu lassen, denn wir wollen unsere Fabrik leistungs-fähig machen, wollen alle hiesigen Webereien überflügeln, und dazu müssen Sie beitragen dadurch, daß Sie nur gute Ware liefern. Es liegt mir fern, mich auf Kosten meiner Arbeiter zu bereichern. Wir wollen unseren Betrieb noch viel vergrößern, vielleicht haben wir schon in einem Jahre 200 Stühle (jetzt 30) laufen, und dann werde ich an Sie denken, wenn wir Meister und Vorarbeiter u. gebrauchen. Am Montag tritt das Akkordsystem in Kraft, und zwar so, daß drei bis vier Wochen im Akkord gearbeitet wird, und wir werden dann kalkulieren und die Löhne nach der Höhe der Produktion feststellen.“

Durch diese Ausführungen sah sich die Belegschaft veranlaßt, mit der Ortsverwaltung in einer Fabrikversammlung Mitsprache zu nehmen. Es wurde da beschlossen, sich nicht als Versuchsschicht benutzen zu lassen, sondern die Akkordlöhne, welche in Kassel üblich sind, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zur Einführung zu bringen. Zunächst wurde unser Vorsitzender, Kollege Edel, beauftragt, ein Schreiben an die Firma zu richten und ihr die Wünsche der Arbeiter zu übermitteln. Gleichzeitig wurde eine Kommission gewählt, welche die Angelegenheit mit den Firmen-inhabern erledigen sollte. Die Kommission legte zugleich einen für die Kasseler Verhältnisse angemessenen Tarif vor. Herr Winkler erklärte aber, daß er diesen Tarif nie und nimmer bezahlen würde, lieber mache er die „Rude“ zu. Mittlerweile wurden durch den Webmeister die Webstühle auf die Karten geschrieben, und es stellte sich heraus, daß diese Löhne weit unter den in Kassel üblichen Durchschnittslöhnen zurückblieben. Als die Kommission erklärte, unter diesem Tarif nicht arbeiten zu können, wurde Herr Winkler sehr erregt und sagte: „Wer für diesen Akkordtag nicht arbeiten will, der könne am Sonnabend die Kündigung einreichen.“ Gleichzeitig wurden die angebotenen Hungerlöhne noch weiter

reduziert. Das schlug dem Kopf den Boden aus. Es klapperten die Blechlasten, es flogen die Schillingen, kurz: die Empörung über diese Erklärung war eine große. Es wurde eine öffentliche Textil-arbeiterversammlung einberufen, in welcher die Kasseler Textilarbeiter Stellung zu dieser Angelegenheit nehmen sollten. Kurz vor der Versammlung jedoch erklärte Herr Winkler, daß er sich in der Kalkulation geirrt habe. Er wolle den verheirateten Webern 22,50 Mt., den ledigen 18 Mt. pro Woche geben. Selbstverständlich änderte dies die ganze Situation. Dies Angebot wurde vorläufig angenommen, in der Textilarbeiterversammlung jedoch die Parole ausgegeben: „Augen offen halten!“ Und diese Parole wurde von den Kollegen bei Winkler u. Co. genau befolgt. In wenigen Tagen jedoch wurden durch die Annoncenexpedition von Haasenfein u. Vogler in den Tageszeitungen „Weber“ unter verbodener Adresse gesucht. Als Sucherin wurde die Firma Winkler u. Co. entdeckt.

Die Arbeitererschaft deutete das dahin, daß man die organisierten Arbeiter durch indifferente und unorganisierte ersetzen wollte, um dennoch die Löhne nach Belieben festsetzen zu können. Selbstverständlich wurde der Arbeiterauschuss vorstellig und verlangte die Zurückziehung der Inserate, was aber unter ganz nichtsagenden Gründen abgelehnt wurde. Herr Winkler wurde dabei sehr erregt und wies dem Arbeiterauschuss die Tür. Einem in der Fabrik wohnenden Ausschuhmüllers drohte er, ihn durch die Polizei aus der Wohnung weisen zu lassen. Daraufhin legten sämtliche Weber, Spulerrinnen, Sattler und Akkordarbeiter die Arbeit nieder. Sie wurde jedoch am darauffolgenden Montag wieder aufgenommen und zugleich die Kündigung eingereicht, mit dem Bemerkten, daß die Arbeiter jederzeit bereit seien, die Angelegenheit auf friedlichem Wege zu erledigen. Jedoch Herr Winkler glaubte, in diesen 14 Tagen Ersatz genug zu bekommen und leitete jede Verhandlung mit dem Arbeiterauschuss ab. Bevor jedoch die Kündigung ablebte, hatte die Firma noch Gelegenheit, einzusehen, daß Irren doch menschlich ist. Sie wollte nämlich, da am dritten Weihnachtstages-tage nicht gearbeitet wurde, den Tag einfach abziehen. Auf dem Gewerbegericht wurde ihr aber gelehrt, daß der Tag zu bezahlen sei, wenn ihr die Ware Arbeitskraft zur Verfügung stand und sie dieselbe nur nicht benutzte.

Hätte Herr Winkler die Belehrung, die ihm vom hiesigen Gewerbegericht zu teil wurde, einigermaßen genügt, so wäre wohl der Streit vermieden worden. Nun aber ist er ausgebrochen und wird mit aller Energie durchgeführt werden. Wie überall in solchem Fall, so legt man auch hier alle Hebel in Bewegung, um Arbeitswillige zu bekommen. Bei der Wachsamkeit der Streikposten wird es der Firma aber nicht gelingen, die nötigen Ersatzkräfte zu bekommen.

In liebevoller Weise steht Herrn Winkler die Kasseler Polizei zur Seite und treibt die Streikposten von der Fabrik weg, jedoch vergebens! Jagt man an der einen Ecke die Posten weg, tauchen an der andern neue auf. Für die drei Arbeitswilligen, welche vorhanden sind, werden fünf Schuhschäfte angeboten. Die Arbeitswilligen werden von der Wohnung abgeholt und wieder zurück-geleitet. Mühe kommt, was da wolle. Die Streikenden, welche wissen, daß ihnen die ganze Kasseler Textilarbeiterschaft zur Seite steht, haben keinen Anlaß, auch nur um ein Zola von ihren Forderungen abzuweichen. Sie sind eingebend des Spruches:

„Ach! Himmel! Tamu das Hell euch senden,  
Es leht in helnes Mattes Schoß;  
Ihr selber müht mit eigenen Händen  
Ertampfen euch ein besseres Los!“

Alle Zuschriften, den Streit betreffend, sind zu richten an Josef Aubele, Kassel, Weierstraße 28, bei Warstaller.

### Mitteilungen aus Fachreisen.

**Nachen.** Am 3. Januar fand eine gutbesuchte Fabrikbesprechung der Belegschaft Merzentich statt. Die Tagesordnung lautete: „Mitsprache und Wahl eines Ausschusses“. Die Firma Merzentich, die sich vor kurzem gelegentlich des 50-jährigen Jubiläums einen so großen Namen machte, indem sie ihren Arbeitern ein „Geschenk“ bis zu 100 Mt. überreichte, hat wegen ihrer geringen Löhne unter den hiesigen Textilarbeitern, trotz ihrer Wohlthaten, keinen guten Ruf. Was da die einzelnen Arbeiter nach eigenen Angaben an Löhnen erhalten haben, läßt einigermaßen auf die Lebenshaltung eines übergroßen Teiles der Nacher Textilarbeiter schließen. So verdiente der erste Arbeiter in drei Monaten die Woche 12 Mt.; der zweite woch Winkler eine Woche für 6 Mt.; der dritte hatte in drei Monaten durchschnittlich 11 Mt. wöchentlich; der vierte in gleicher Zeit 10,12 Mt. wöchentlich; der fünfte in fünf Monaten und einer Woche 24,48 Mt.; der sechste hatte 11 Tage für 22 Mt. gearbeitet und auf Erlohn um Zusatz die Antwort erhalten: „Das ist doch ein schöner Lohn!“; der siebente brachte es in drei Monaten auf 131,75 Mt.; der achte, neunte usw. hatten Löhne von 10,48, 10,50, 11,00, 11,10, 11,80, 12,00 und 13,20 Mt. wöchentlich. Es ist schon ein Fortschritt, daß die Leute die falsche Scham, ihr Elend zu verbergen, überwunden haben und endlich beginnen, sich ihrer Lage bewußt zu werden. Als Ergebnis der Mitsprache wurde beschlossen, einen Minimallohn von 3 Mt. pro Tag zu verlangen. Ein Ausschuss soll die Verhandlungen führen

und später berichten. Inzwischen sollen die letzten Nichtorganisierten für den Verband gewonnen werden.

**Barmen.** Vor mehreren Wochen machte die Firma Büsten, Bandweberei in Unterbarmen, ihren Arbeitern Abzug, d. h. sie reduzierte die Löhne. Wir können nun heute berichten, daß die Firma so vorsichtig war, aus freien Stücken den alten Lohn wieder einzuführen, da sich die Geschäftslage etwas gebessert hat. Es gibt nun noch sehr viele Fabrikanten, die in der letzten Zeit Lohnkürzungen vorgenommen haben, denen es aber nicht einfallt, bei der jetzigen besseren Geschäftslage die alten Löhne wieder zu zahlen, obwohl die von ihnen bei der Lohnkürzung ausgeführten Gründe heute nicht mehr zutreffen. Unter diesen Umständen wird den Arbeitern nichts anderes übrig bleiben, als sich die alten Löhne wieder zu erkämpfen. Dazu bedarf es aber in erster Linie, daß sich die Arbeiter und Arbeiterinnen in größerer Zahl als bisher der Organisation anschließen. Unterlassen sie das, dann wird es mit den Löhnen noch weiter bergab gehen.

**Cannstatt.** (Versammlungsbericht.) Sonnabend den 7. Januar hielt die Filiale ihre jährliche Generalversammlung ab. Velder hatte es die Mehrzahl der Kollegen vorgezogen, nicht zu erscheinen, so daß nur mit knapper Not die Neuwahl vollzogen werden konnte. Nachdem Kollege Günther den Kasienbericht vom abgelaufenen Jahre gegeben hatte, schritt man zur Neuwahl. Gewählt wurden die Kollegen Delle als erster, Weidner als zweiter Vorsitzender; Günther als Kassierer; Rohler als erster, Neubauser II als zweiter Schriftführer; Neuhöfen; Ruhn und Wanzha; Korte; Delegierter Neubauser I. und Wanzha Kollegen, da nun die Ortsverwaltung wieder auf ein Jahr gewählt ist und somit die Pflicht hat, am Platze zu sein, so tut auch ihr im neuen Jahre eure Pflicht, etwas besser als bisher. Denn nur durch gemeinschaftliche Arbeit kann etwas Nützliches erzielt werden.

**Crimmitschau.** Die Briefsperrre über den Kollegen Hecht ist aufgehoben, wie ihm aus der Gerichtsschreiberlei des königlichen Landgerichts Zwickau mitgeteilt worden ist. Die wider denselben wegen Weineids anhängige Voruntersuchung ist geschlossen worden.

**Frankenberg.** (Versammlungsbericht.) Am 17. Dezember v. J. fand unsre Generalversammlung statt. Sie war leblich besucht. Unter Punkt 1 gab Kollege S. Höppler den Jahresbericht in klarer, verständlicher Weise. Demselben ist zu entnehmen, daß 12 Mitgliederversammlungen, 11 Vorstandssitzungen und 3 öffentliche Versammlungen stattfanden. Ebenfalls ist ein Streit und eine Lohnbewegung zu verzeichnen. Der Mitgliederbestand beziffert sich auf 283. — Die Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Robert Dippmann, 2. Max Lindner, Kassierer Hugo Höppler, 1. Schriftführer Arno Glauche, 2. Emil Kaumann, Revisor Oskar Lorenz. Im weiteren wurde noch Kollege S. Höppler als Delegierter zur Landeskonferenz in Chemnitz gewählt. Unter Mitlaufsgelegenheiten fanden noch einige Fragen ihre Erledigung. Kollegen, Kolleginnen! Wiederum ist ein Jahr dahin, leider aber hatte es für uns nicht den gewünschten Erfolg. Und warum? Weil auch in dem verfloffenen Jahre nicht genug agitiert, aufklärt und gearbeitet worden ist von seiten der Kollegen. Das hat man am besten sehen zu dem Besuch der Versammlungen. Wir müssen im neuen Jahre doppelt fleißig sein in der Agitation für den Verband, doppelt stark und müßig in dem Kampfe gegen unsre Feinde. Darum: Jeder auf seinen Posten! Jeder und jede in alle Versammlungen, um mit zu beraten und zu treten. Hoch der Kampf! Hoch der Verband!

**Gera.** Ramngarnweber und Weberinnen nach Gera gesucht! In einer österreichischen „Vollzeitung“, einem offiziellen Parteiorgan der christlich-sozialen Arbeiterschaft, sucht die Webefirma Morand & Co. in Gera Arbeitskräfte. Im Inserat ist die Firma nicht genannt, sondern es sollen Offerten an die Zeitung kommen. Diese Inserate werden wahrscheinlich auch in anderen Webereiblättern erscheinen. Hier ist Vorsicht geboten, denn die Geraer Textilarbeiter sind in eine Lohnbewegung getreten. Sie fordern Regelung der Arbeitszeit, Ergänzung der Mindestlohnrate und pro Woche 18 Mt. Garantielohn.

**Gera.** In einem Bild auf das Jahr 1904 schreibt die „Geraer Zeitung“: „Daß der Geschäftsgang ungewöhnlich besser gewesen wäre, wenn er nicht unter den zu lebhaften Klagen Veranlassung gebenden Arbeiterverhältnissen zu leiden gehabt hätte. Die Zahl der wirklich gelernten und geübten Weber werde stetig geringer; ein Ersatz für die nach und nach aus der Industrie verschwindenden wirklich tüchtigen Weber sei leider nicht zu beschaffen, jedoch es der Industrie immer schwerer werde, ihren altbewährten Aufschwung zu erhalten. Die Fabrikanten müßten teilweise die Waren auswärts in Wohnwebereien herstellen lassen; die eigenen Fabrikstühle ruhen. Das Interesse der Weber an der Herstellung eines guten Stückes Ware schwinde fortgesetzt. Die Folgen politischer Beharheit seien Unbotmäßigkeit und Auflehnung, die im Interesse einer geordneten Weltentwicklung so nötige Disziplin könnte kaum aufrecht erhalten werden. Zu all diesen bedauerlichen Umständen sei auch noch die für 1905 angekündigte Lohnbewegung getreten, um nicht unwesentlich höhere Löhne zu erlangen.“ So sehen also die Klagen der unglücklichen Ausbeuter aus. O, diese schlichten Arbeiter! Da müßte doch gleich mal ein Ausschuss für die gesamte Textilarbeiterschaft angeordnet werden! Bereitwillig nur die Forderungen der Arbeiter, insbesondere aber den Garantielohn pro Woche 18—21 Mt., dann: wieder es schon „besser“ werden.



**Friedland, Kreis Waldenburg i. Schl. (Versammlungsbericht.)**

Am Sonntag den 7. Januar fand hier im Lokale des Herrn ... die öffentliche Textilarbeiterversammlung statt. Trotz des starken Schneesturmes, der es fast unmöglich machte, sich auf die Straße zu wagen, hatte sich doch eine ganze Anzahl hiesiger Arbeiter nicht abhalten lassen, den Weg in das 20 Minuten entfernte Hotel zu machen. Die Herren Arbeitgeber hatten sich zuerst auf der Meise gemacht. Wir zählten 11 hiesige Fabrikanten bezuglich Vertreter. Auch die Gewerkschaft (S. D.) hatten eine Anzahl ihrer Vertreter entsandt und sich nach dem Arbeitersekretär der Gewerkschaft, Herrn Neugebauer Waldenburg, mitgebracht. Der Herr Neugebauer hatte die Zahl der Anwesenden ungefähr 100. Als Sekretär wurde der Gewerkschafts-Kollege K. Fisch-Vergitt ernannt. Die Lage der hiesigen Textilindustrie ist im allgemeinen sehr düster. Die Lage der hiesigen Textilindustrie ist im allgemeinen sehr düster. Die Lage der hiesigen Textilindustrie ist im allgemeinen sehr düster.

die in den ersten Versammlungen anscheinend vorhandene Einigkeit in der am Mittwochabend stattgefundenen Fabrikantenversammlung nicht mehr vorhanden war. Diese Versammlung sollte nämlich über weitere Schritte entscheidende Beschlüsse fassen; doch mußte leider konstatiert werden, daß ein ansehnlicher Teil der Belegschaft fehlte, jedoch eine deutliche Entscheidung nicht gefällt werden konnte. Wir wollen hier nicht in eine Erörterung über die zum Teil sehr Gründe dieser mangelhaft besuchten Versammlung eintreten, obwohl die anwesenden Arbeiter nicht der Ansicht waren, daß nur Zufälligkeiten hier miteingewirkt haben, sondern daß dies eine vorher überlegte Sache war. Wir wollen auch eingestehen, daß es nicht besonders leicht ist, der Firma M. Schröder & Co., die über eine ganze Anzahl von Fabriken verfügt, beizutreten. Die Situation ist nach Lage der Sache jetzt eine derartige, daß die Krefelder Stoffweber und Weberinnen bei der Suche nach Arbeit am besten tun, die Firma M. Schröder & Co. vorläufig zu meiden. Wenn die Firma ihre hiesige Weberei aufrecht erhalten will, dann muß sie auch Arbeiter haben. Die Arbeiter aber haben es in der Hand, der Firma zu zeigen, daß sie nicht für einen Kammerlohn aus zwei Stühlen sich abzurufen gewillt sind. Also das eigene Interesse gebietet den Stoffwebern und Weberinnen, unter Berücksichtigung der oben geschilderten Verhältnisse, der Firma möglichst weit aus dem Wege zu gehen.

**Krefeld.** Einen schönen Erfolg haben die Arbeiter der „Krefelder Webstoffwebererei, G. m. b. H.“ zu verzeichnen. In Anbetracht der momentan herrschenden günstigen Konjunktur beschloßen die selben, in eine Lohnbewegung einzutreten, in der richtigen Erkenntnis, daß auch ihnen von dem guten Geschäftsgang etwas zu kommen müßte. Sie waren umso mehr hierzu berechtigt, als vorigen Sommer die Firma die schlechte Konjunktur benutzte, um den Lohn um 5 Pfg. pro Meter zu kürzen. Am Donnerstag den 5. Januar fand eine Fabrikantenversammlung statt, in welcher einstimmig beschloßen wurde, durch den Ausschuß folgende Forderungen überreichen zu lassen: 1. Sofortige Zurücknahme der Lohnreduktion vom vorigen Sommer. 2. Eine gründliche Regulierung der Löhne, da die bisherige Bezahlung mancher Artikel ganz nach Willkür erfolgte, und Unfertigung und Ausschlag einer Lohnliste, die schon seit einigen Jahren wohl versprochen, aber immer noch nicht ausgeführt war. Als der Ausschuß diese Forderungen überreichte, erklärte sich die Firma zu der Lohnregulierung bereit, und zwar sollte dieselbe in einigen Tagen schon erfolgen. Bezüglich der sofortigen Zurücknahme der Lohnreduktion erbat sie sich einen Tag Bedenkzeit. Nach Ablauf derselben erklärte sie sich auch hiermit einverstanden. Da zu erwarten steht, daß bei der Lohnregulierung die sonstigen Wünsche der Arbeiter ebenfalls voll und ganz berücksichtigt werden, so können die Arbeiter von einem vollen Erfolge sprechen. Allerdings sind auch die Arbeiter bis auf einen alle in unsern Verbände organisiert. Das ist auch nur unsere Organisation ist, die in diesem Fall den Fabrikanten zum Nachgeben veranlaßt, beweist ein Auspruch des Firmeninhabers dem Ausschuß gegenüber: „Wenn ihr den Verband nicht im Rücken hättet, dann wäre ich nicht so dreck.“ Auch aus diesem Vorkommnis ergibt sich die alte Wahrheit, die den Arbeitern schon seit Jahren hundertmal und tausendmal gepredigt worden ist: sich zu organisieren. So wenig wie ein einzelner Fabrikant wird auch der gesamte Fabrikantenverein nicht im Stande sein, die Macht der Arbeiter zu brechen, wenn sie nur eins und geschlossen denselben gegenübertritt. Hinweg also mit aller Uneinigkeit und Zerfahrenheit und hinein in die Organisation, in den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter!

**Umbach.** (Generalversammlungsbericht.) Am Sonntag den 1. Januar hielt die hiesige Filiale im Hotel „Johannesbad“ ihre Generalversammlung ab, welche von ca. 40 Mitgl. besucht war. Nachdem der Kassierer, Kollege Siegel, den Kassierenbericht gegeben hatte, fanden die Neuwahlen zum Vorstand statt. Gewählt wurden die Kollegen: Raabe als erster, Hertling als zweiter Vorsitzender, Siegel als Kassierer, Heintze als erster, Welfe als zweiter Schriftführer und zu Neuzugängen Büschweiler und Mehnert. In das Gewerkschaftsstatut wurden die Kollegen Langrock, Tischendorf, Ludwig, Langraf und Winkler und als Delegierte zur Landeskonferenz Raabe, Büschweiler und Ludwig gewählt. Im Anschluß hieran wurde der Bericht über die öffentliche Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Stoffhandlung, welche am 4. Dezember vorigen Jahres in Chemnitz tagte, entgegengenommen. Man trat dem daselbst gefaßten Beschlusse betreffs Einführung eines Wohn tariffs bei und sollen hierzu geeignete Schritte unternommen werden. Die nächste Versammlung soll Sonntag den 29. Januar a. c. in Sittners Bierstube (Ulmstr.) abgehalten werden.

**Marlisch.** Achtung! Textilarbeiter. Am Samstag den 21. Jan., abends halb 9 Uhr, findet im Lokal Jaquin eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt, in welcher Kollege Krähig, Gewerkschafts-Mitglied, über das Thema: „Wie erlangen die hiesigen Textilarbeiter und Arbeiterinnen ihre Menschenrechte, das Recht als Mensch zu leben?“ referieren wird. Kollegen, sorgt dafür, daß die Versammlung hart besucht wird. Auch sollte es keine Fabrikarbeiterin unterlassen, derselben beizuwohnen, da das Referat hauptsächlich für die Frauen von größter Wichtigkeit ist. Dasselbe gilt auch für Euch, wo eine Versammlung am Sonntag den 22. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Droger stattfinden wird. Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint in Massen!

**Marlisch.** Hochsaison! — Was bedeutet das Wort für den Arbeiter? Die Zeit der angestrengtesten Tätigkeit, Überstunden und Sonntagsarbeit bei 12—14stündiger „regulärer“ Arbeitszeit; aber keine Verbesserung der Existenz und Arbeitsbedingungen! In Marlisch haben wir jetzt Hochsaison in des Wortes verwegener Bedeutung; sämtliche zur Textilindustrie gehörenden Fabriken und Etablissements sind mit Aufträgen überhäuft; soll es doch sogar vorkommen sein, daß die hier wie überall „fest und treu“ zusammenhaltenden Unternehmer sich selbst herablassen, Arbeitern direkt oder durch Mittelpersonen zu sagen: „Sie könnten auch bei uns werden!“ — Aber nein! Das ist nicht wahr! Das kann nicht wahr sein! — Wie wäre es sonst möglich, daß in einzelnen Betrieben Zustände herrschen, welche die Lage des Arbeiters in erschreckendem Licht erscheinen lassen! Wie wäre folgendes möglich: In der Fabrik von Simon & Co. müssen die Handweber das während der Arbeit benötigte Gas von ihrem jedenfalls sehr reichlich bemessenen Lohne bezahlen; noch schöner ist es bei Fischer und Hirz: Da gibt es noch gar keine Gasbeleuchtung, die Handweber haben das Del für die durchaus moderne Beleuchtungsart der Dellampen selbst zu liefern. Wenn man diese armen Teufel mit ihren Räucher- und Delbehältern zur Arbeit gehen sieht, das ist fürwahr ein erhabender Anblick. In ähnlicher Weise, daß die Handweber nicht zwei Mal verdienen und zu „äppig“ werden, sorgt die Firma Bleck Irbes. Dasselbe müssen die Handweber den Spulern selbst bezahlen, eine Auslage, welche sonst nirgends von den Arbeitern erhoben wird, und die in ihrer Höhe von 16 Pfennig je zehn Pfennigen! — pro Tag und Arbeiter von dem Fabrikanten je fünf Pfennigen werden können, ohne daß die Marlischer Industrie ihre internationale Konkurrenzfähigkeit verliert. Mit dieser Begründung suchen belustigt die Vertreter des Kapitals jede Belastung von der Industrie abzuwälzen, die sie nicht dem Arbeiter aufbürden können. Es würde zu weit führen, im Rahmen dieses Artikels diese Ausrede kritisch zu beleuchten, nur auf das eine sei hingewiesen: Der aufmerksame Leser wird schon gefunden haben, daß die in Vorstehendem geschilderte Lage der Arbeiter sich nur auf die Handweber erstreckt. Und das hat seinen guten Grund. In einer mechanischen Weberei steht in jedem Webstuhl so und soviel

mehr Anlagkapital, als in dem Webstuhl einer Handwebererei. Wenn insolge Differenzen mit den Arbeitern ein mechanischer Webstuhl stillstehen müßte, würden entsprechend mehr Linsen des Anlagkapitals verloren gehen, und die Betriebskosten des einzelnen Stuhles stellen sich um so höher, je weniger Stühle der gesamten Anlage im Betriebe sind. Der Unternehmer sorgt daher schon aus wohlverstandenen eigenen Interesse dafür, dem Arbeiter möglichst keinen Grund zu Arbeitseinstellungen zu geben. Anders in der Handwebererei! Da gibt es keine teuren Dampfmaschinen und Kesselanlagen, folglich auch keinen so großen Zinsverlust des Anlagkapitals, wenn ein oder mehrere Stühle einmal leer stehen. Folglich ist es auch für die Handweber schwieriger, mit Forderungen hervorzutreten; denn: „Wer nicht pariert, der fliegt!“ heißt es da; das soll anerkannt werden, denn fliegen will niemand. Aber trotzdem und alledem: in der hiesigen Hochsaison kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Herren Fabrikanten nur auf eine Artzusage seitens ihrer Arbeiter warten, um wenigstens die vorstehend erwähnten, schreiendsten Missetätigkeiten abzustellen. In der hiesigen Hochsaison würden selbst in den Handweberereien die Arbeiter nicht einen Tag, nicht eine Stunde auf die Erfüllung ihrer Wünsche zu warten brauchen; die Fabrikanten sind mit Aufträgen überhäuft und müssen dieselben in kürzester Zeit zur Ausführung bringen. Wie lange noch? — und die Hochsaison ist vorüber. Aber dann, ihr Arbeiter, kommt nicht mit Klagen über euer trauriges Los! damit ist's nicht getan, auch nicht mit Schimpfen und Drohungen. Jetzt ist die Zeit, durch Erreichung der vorstehend angeordneten Verbesserung der Existenzbedingungen wenigstens diejenigen bestehenden Mittel zu erschöpfen, welche gebraucht werden, um sich der berufsständigen Organisation anschließen zu können. Das ist für die in Frage kommenden Verhältnisse der Zentralverband Deutscher Textilarbeiter, Filiale Marlisch.

**Mödingen.** Nach 3 Versammlungen der hiesigen Weber, in welchen die örtlichen Verhältnisse besprochen wurden, entschloßen sich eine Anzahl Kollegen, dem Textilarbeiterverbande beizutreten. Es wurde darauf der Entschluß gefaßt, sich an die Gewerkschaft dieses Bezirks zu wenden, um über die Bedeutung der Organisation näher informiert zu werden, worauf auch Gewerkschafts-Mitglied Krähig zu einer öffentlichen Versammlung gewonnen wurde, welcher durch seine reichhaltigen Ausführungen die Kollegen aufricht beschiedigte, hauptsächlich als er die Durchschnittslöhne, die hier gezahlt werden, einer Kritik unterzog, wobei er ausführte, daß dieses die schlechtesten seien, die er in seinem Bezirk schon in Erfahrung gebracht habe, und daß solche nur noch in Schloßen zu verzeichnen seien. Die Durchschnittslohn beträgt 8—10 Mark. Mit einem durchschnittlichen Wochenverdienst beträgt 8—10 Mark. Mit einem solchen Verdienst kann kein Familienvater sich ehrlich durch die Welt schlagen. Das wird jedem vernünftigen Menschen klar sein. Hier sollte keiner der Organisation fern bleiben, doch davon sind noch die wenigsten der hier und in der Umgebung beschäftigten Textilarbeiter überzeugt; die Gleichgültigkeit der Arbeiterschaft hat keine Grenzen, Mühsal, Meid, Haß und Zwietracht ist das Alltagsleben. Dem muß ein Ende gemacht werden. Das kann aber nur geschehen, wenn sich sämtliche Kollegen zusammenschließen und jede Gelegenheit benützen, Propaganda für die Sache des Verbandes zu machen. Sind wir dann eine starke Organisation, dann werden bestimmt auch bessere Verhältnisse in Mödingen eintreten. Kollegen, die ihr euch noch nicht dem kleinen Häuflein angeschlossen habt, laßt euer Mut und freiet der Organisation bei! Nichts soll uns im Kampf erlahmen, kein Opfer soll uns zu groß sein, bis unser Ziel erreicht ist. Hoch die Solidarität!

**Neuendorf.** Seit einiger Zeit werden in dem Betriebe der Firma C. G. Hoffmann Änderungen vorgenommen; es herrscht dabei das Bestreben vor, die Arbeitskraft des Arbeiters bedeutend mehr auszunutzen als bisher. Welleich ist der Neuzugewinn, den dieser große Betrieb abwirft, noch nicht genügend, weil man versucht, durch Höherfahren der Arbeitsleistung und durch Lohnkürzungen den Profit zu erhöhen, unbekümmert darum, ob der Arbeiter noch auskommen kann oder nicht. Bei der Arbeiter-Kategorie, wo man am wenigsten Widerstand zu hoffen hatte, wurde der Lohn gesenkt; die Arbeiter mußten eine größere Anzahl Winden übernehmen und zugleich erniedrigte man den Lohn um ein beträchtliches. Den Arbeitern wurde in Aussicht gestellt, sie könnten etwas mehr verdienen (was oft nicht der Fall ist), der Arbeitgeber ließ aber den erniedrigten Lohn in seine Tasche. In der Reicherei müssen schon seit längerer Zeit zwei Arbeiter drei Maschinen bedienen; dadurch spart man wieder an der einen Maschine ca. die Hälfte des früher gezahlten Lohnes. Jetzt versucht man sogar, zwei Maschinen durch eine Person bedienen zu lassen; hier kommen nur männliche Arbeiter in Betracht. Sie hätten energisch versuchen müssen, die Maßnahme abzuwehren; es war aber die große Mehrheit damit einverstanden. Unter solchen Umständen konnten die wenigen Arbeiter, die nicht mitmachen wollten, dagegen nichts tun, wenn sie nicht ihrer Arbeit verlustig gehen wollten. Leider steht hier auch das Spindel- und Schmarotzerium in schönster Blüte. In der Weberei ist nun seit einigen Wochen das Zweifelhafte auf doppeltbreite Stühle eingeführt; zuerst erhielten die betr. Weber nur glatte und schöne Arbeit, und es war möglich, etwas mehr zu verdienen. Damit wurden die Arbeiter gefodert, denn sobald keine solche Ketten mehr da waren, mußten auch karierte gewebt werden. Dabei ist es den Arbeitern aber nicht mehr möglich, ein Bedeutendes mehr herauszuschlagen gegenüber der mehrgeleisteten Arbeit, denn auch hier wurde der Lohn um 25 bis 30 Prozent gekürzt. Die Weber, die sich dazu herablassen, zwei Stühle zu übernehmen, scheitern die Tragweite ihrer Handlung nicht übersehen zu können, denn ist es einmal eingeführt, so läßt es sich nicht so leicht abschaffen und die Folgen dieser Einrichtung treten erst später zutage; sind die besseren Ketten zu Ende, so muß dann alles gewebt werden was kommt, dann fragt man nicht, ob was verdient wird oder nicht. Es wird dann daselbe Verhältniß eintreten, wie wir es auf den schmalen Stühlen beobachten können; denn früher verdiente ein halbwegs schlätiger Weber auf einem Stuhl soviel wie heute auf zwei Stühlen. Nicht die Fürsorge für die Arbeiter ist hier maßgebend, sondern das Bestreben des Arbeitgebers, mehr Profit herauszuwirtschaften. Mit welchen Mitteln dabei vorgegangen wird, zeigt schon die Tatsache, daß man schwangere Frauen vor die Alternativen stellt, entweder einen schmalen Stuhl zu übernehmen oder früher zu Hause zu bleiben als sie wollen. Anfangs erhielten die Doppelstuhlweber, wenn sie abgeweht hatten, sofort eine neue Kette, wohingegen für die anderen Weber keine Ketten vorhanden waren, so daß sie sogar oft einige Tage feiern mußten. Das alles beweist, daß man bestrebt ist, dieses System durchzuführen. Die Firma wußte ganz genau, daß die Weber nicht so ohne weiteres mitmachen würden, deshalb ließ man die für die Arbeiter ungünstigste Zeit, den späten Herbst, herankommen. Da kommen gewöhnlich die Bauhandwerker wieder in die Fabriken, und man sagt den Webern ganz einfach: „Wenn ihr es nicht macht, machen es die Maurer!“ Ueberdies war den ganzen Sommer eine ungünstige Konjunktur, und es ist da jeder froh, wenn er im Winter Arbeit hat. So konnte man die Weber mit Leichtigkeit überwindeln. Wäre allerdings die Organisation stärker, so hätte sicherlich die Firma kein so leichtes Spiel gehabt, und wir betonen nochmals, daß sich die jetzt herrschende Gleichgültigkeit der Arbeiter gegenüber ihrer Organisation, dem Textilarbeiter-Verbande, einmal schwer rächen wird. Schon heute sehen wir, wie das Unternehmertum vorgeht. Deshalb sollten die Kollegen und Kolleginnen keinen Augenblick zögern, sich der



Organisation anzuschließen, denn es kann keiner wünschen, daß...  
Kriegsbedarf ein zweites Einmal wieder. Als diese Kategorie...  
eingesetzt, ging man an die Spindel heran. Hier wollten sich...  
daselbst Schanzel wie bei den Fühlern. Die jungen Mädchen...  
siele kann der Schule entwachsen, können keinen größeren...  
stand entgegensehen. Mit alledem war man noch nicht zufrieden...  
die nächste Schöpfung galt den Zwirnern. Hier wurde bisher...  
der Regel auf vier Maschinen gearbeitet, nur ausnahmsweise bei...  
großem Andrang auf sechs Maschinen; jetzt müht man nun den...  
Zwirnern zu acht Maschinen zu bedienen; auch hier wurde die...  
Rendehaltung mit einer Vohnduzierung verbunden. Somit...  
wurden für eine Post 10er Garn 1,60 Mk. bezahlt, jetzt nur noch...  
1,24 Mk. Diejenigen, die nicht acht Maschinen übernehmen wollten...  
reichten einfach keine Arbeit; ja waren sie gezwungen, entweder...  
die Arbeit zu verlassen oder sich zu unterwerfen. Das letztere...  
schleuen einige getan zu haben, denn es arbeiten bereits vier Mann...  
auf jeden von acht Maschinen. Unter den Zwirnern herrscht von...  
seher ein Jutragetum, wie es wohl kaum wo anders zu finden...  
sein wird. Spricht sich ein Arbeiter abfällig gegen diese Einrichtung...  
aus, so weiß es in fünf Minuten schon der Meister. Dieser...  
einmüßig haben die Zwirner ihre Verschlechterung zu verdanken...  
dann wenn dieselben einzig wären, könnten sie manches verhindern...  
Waher hatte der Herr Direktor immer Glück gehabt, es war ihm...  
wenigstens kein ernstlicher Widerstand entgegengekehrt worden. Als...  
er aber kurz vor Weihnachten auch den Restenherren eine Verschlechterung...  
bereiten wollte, indem sie nun sechs Zahlen 10er Garn...  
anstatt sonst vier Zahlen für denselben Lohn abgeben sollten...  
wurde ihm doch ein Strich durch die Rechnung gemacht, denn die...  
Schärer erklärten einmüßig, sie könnten da nicht mitmachen. Daher...  
blieb es beim alten. Dieses sollte der Anfang sein, denn es war...  
geplant, auch auf andre Garnsorten dieselbe Einrichtung einzuführen...  
Das würde ungefähr einer Vohnduzierung von 25 Proz. gleich...  
kommen. Hieran sollten sich die andern Arbeiter ein Vorbild nehmen...  
denn nur ihrer Einwilligung haben es die Schärer zu verdanken...  
daß die Verschlechterung nicht eingeführt wurde. Wir können den...  
Schärer aber nur raten, auf dem Posten zu sein, denn was sehr...  
nicht durchgeführt werden konnte, wird man auf indirekte Weise zu...  
erzielen suchen. Bei den Hauptkategorien der Arbeiter ist...  
man vorläufig fertig, und noch scheint man nicht zusehen zu sein...  
denn es werden bereits Änderungen an Webstühlen vorgenommen...  
welche es ermöglichen sollen, auch starke Garnsorten auf zwei...  
Stühlen zu verarbeiten. So geht es auf der ganzen Linie weiter...  
um größere Uebereschiffe zu erzielen. Nun fragt man sich, was tun...  
die Arbeiter, um solche Verschlechterungen abzuwehren? Nichts...  
kürzt sich, die große Masse denkt nicht darüber nach, was einflußlos...  
aus ihr werden wird, und die wenigen Organisationskräfte können nichts...  
schaffen. Erst wenn die Mehrzahl der Arbeiter zur Einsicht gekommen...  
ist, daß es so nicht weiter gehen kann, und daß die Organisation eine...  
Notwendigkeit ist, dann erst können solche Verschlechterungen...  
verhindert werden. Ueberhaupt scheint der neue Herr Direktor ein...  
strengeres Reglement führen zu wollen, denn er hat schon eine ganze...  
Anzahl neue Verordnungen erlassen, in denen sich die Arbeiter bald...  
nicht mehr auskennen, und sein Wahnwitz für die Arbeiter hat...  
er bereits schon in verschiedener Weise bekundet. Aus all diesen...  
Zuständen kann man ersehen, daß die neuen Herren Chefs bestrebt...  
sind, das Arbeitsverhältnis für den Arbeiter immer mehr zu...  
verschlechtern; somit wird mehr eintrüben kommen, daß der stabile...  
Arbeiterstand nicht mehr sein wird. Dennoch wird man bei dem...  
in nächster Zeit zu erwartenden 50 jährigen Betriebsjubiläum das...  
gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...  
verheißt. Nun, die Arbeiter, die gegen ihren Willen mit den...  
neuen Einrichtungen beglückt worden sind, können sich von einem...  
solchen Einvernehmen das beste Bild machen, und sie werden dieses...  
auch zu würdigen wissen. Nun für heute genug; wir werden...  
wohl noch hier Gelegenheit haben, uns mit dieser Firma zu...  
beschäftigen. Den Arbeitern rufen wir aber zu: Organisiert euch!  
Kommt hinein in den Textilarbeiter-Verband! Scheut nicht den...  
Beitrag, den ihr zu bezahlen habt! Niemand ist sicher, daß noch...  
mehr Lohnreduzierungen vorgenommen werden, und ihr müßt euch...  
alles gefallen lassen, solange ihr nicht geeinigt dasteht. Vereinzelt...  
seid ihr nichts, vereinigt seid ihr alles!

**Neuiges.** Infolge am Neujahrstage abgehaltene Mitglieder-  
versammlung war ledlich besucht. Zum 1. Vorsitzenden wurde  
Kollege Bachmann, zum 2. Vorsitzenden Kollege Meising, zum  
Kassierer Kollege Conla und zum Schriftführer Kollege Körner  
gewählt. Revisoren: die Kollegen Wilsch, Busch, E. Sprung-  
mann und Aug. Ugentkamp. Zum Delegierten zur Kon-  
ferenz in Barmen wurde Kollege Lehmann gewählt. Als letzter  
Punkt der Tagesordnung wurde über die Gewerbegerichts-  
wahl, welche am 7. Februar stattfindet, beraten und wurden aus der  
Mitte der Versammlung zwei Kollegen als Kandidaten für dieselbe  
in Vorschlag gebracht, welche in einer später stattfindenden Gewerbe-  
gerichtsversammlung bekannt gemacht werden sollen. Es  
wurde den Kollegen zur Pflicht gemacht, nämlich in die Agitation  
einzutreten und dafür zu sorgen, daß die Eintragung in die  
Wählerlisten eine vollkommene wird.

**Verdau.** In der Bundsfabrik von Otto Ulrich hier ist es fast un-  
möglich zu arbeiten, ohne Strafen zu erhalten, denn auch für das geringste  
Versehen sind Strafen vorgesehen. Wer eine falsche Spule einstellt,  
wird mit 50 Pfg. bestraft. Sind falsche Fäden eingeschoben, legt es auch  
50 Pfg. Starke Schuß- und Kettenfäden bringen je 20 Pfg. Strafe.  
Mit die Ware um einen Schuß zu leicht, 20 Pfg. Jeden Überschubbruch  
bzw. dünne Stellen je 10 Pfg. Futterlochbruch 5 Pfg. Und so acht  
es fort. Für schlechtere Stücke wird Prämie gezahlt. Jeder Weber  
wird es für unmöglich halten, die Prämie zu erreichen. Am letzten Lohn-  
tag vor dem Jahresfest mußte eine ganze Anzahl sich ziemlich große  
Mühen gefallen lassen. Einige Webspiele wollen wir hier angeben. Es  
bricht ein Weber auf der Stütze 30 Pfg. Abzug für drei Schußbrüche,  
20 Pfg. für zu leicht beschundene Ware, 20 Pfg. für starken Schuß. Wenn  
die Spinnerei ungleichen Schuß und zu starken liefert, ist es aber er-  
wünscht, daß die Ware auf einige Zentimeter um einen oder mehrere  
Schuß zu leicht wird, wie es auch umgekehrt ist, wenn der Schuß zu  
schwach ist. Man hört aber nichts davon. Ein anderer Weber hatte in  
seiner Werkstatt einen Verdienst von 12 Mark zu verzeichnen. Ein  
großes Kapital für einen Mann mit zwei Kindern, und davon wurden  
dem abgezogen zwei Mark für Schußbrüche und 15 Pfg. für einen Glüh-  
strumpf, weil er deren schon zu viele gebraucht habe. Doch für heute  
genug. Das Angeführte steht jedenfalls in schroffem Kontrast zu dem  
Wohlthätigkeitsstimm, den Herr Ulrich öffentlich bezeugt, denn er hat schon ansehn-  
liche Beträge für Kirchen, Schulen und andere Zwecke gespendet. Die  
Arbeiter dürfen wohl annehmen, daß sie an solchen Spenden mit den  
Mitteln, die sie sich gefallen lassen, beteiligt sind. Sie sollten sich doch  
möglichst alleamt dem Verbands angeschlossen und Abkommen der  
Arbeiterpresse werden, welche ihnen in jeder Bedingungs hilfsbereit zur  
Seite steht.

### Posamentierer-Bewegung.

**Die eiserne Gefahr.**  
Nachdem sich der eiserne (?) Verband der Posamentieremeister  
Deutschlands seit seiner Gründung vor einem halben Jahre als  
schiffenfreundlich gebärdete, was noch der Artikel „Schußzoll auf  
Posamenten“ zeigte, in welchem er an die Gewissen im Unter-  
stützung seiner Zollpartien appellierte, hat er nun in seiner  
Neujahrsbetrachtung in der „grünen“ Zeitung endlich offen den  
Zweck bekannt, welchen er zu verfolgen beabsichtigt ist. Er zeigt  
sich so recht seinen Massencharakter, indem er das bisher gute (?)  
Arbeitsverhältnis zwischen Prinzipal und Arbeiter als ein wesent-  
lich verschobenes erklärt. Es sind der Textilarbeiterverband und

unter Zentralarbeitsnachweis, die ihm ganz besonders im Auge  
liegen, und er scheint diese beiden Dinge gar nicht verbanen zu  
können. Den Textilarbeiterverband sei eine Vereinigung, die die  
bisher zufriedenen inzufriden macht, und die eine Vohnstaffel auf-  
stellt, bei welcher möglichst wenig gearbeitet und recht viel Geld  
verdient wird.  
Wie geht es aber nun mit den Herren Meistern, welche gar  
nicht arbeiten und noch viel mehr verdienen? Manchmal  
müssen nur drei bis vier Gewissen losgelassen werden, daß die  
Familie des Herrn Prinzipals das ganze Jahr nicht nur flott  
leben, sondern im Dezember noch eine Noce machen kann.  
Wenn wir aber den „hohen“, bei kurzer (?) Arbeitszeit er-  
halten Lohn der Gehilfen betrachten, bekommen wir ein ganz  
andere Bild. Dem Posamentierergewissen ist in den meisten Fällen  
längst die Möglichkeit gegeben, sich ein festes Heim zu gründen,  
oder er muß, wie die Herren es wünschen, zum Heuchler und  
Schmarotzer werden und sich durch Liebedienung seine Stelle  
sichern. Es kommt leider nur zu oft vor, daß der Arbeiter, wenn  
er ein gewisses Alter erreicht hat, an die Straße geworfen wird,  
mit einem geringen Pflanz zu machen. Da muß nun der alle, an-  
genommene Arbeiter job erst seiner Familie trennen, und er irt heim-  
los von Stadt zu Stadt auf der Landstraße umher, bis er der  
Willkür des Geldsack sein Leben aufgespart hat. Und solche  
Zustände sollen wir als gute betrachten und mit ihnen zufrieden  
sein? Nein und abermals nein! Wir müssen uns noch fester  
zusammenschließen. Was wenn sich der Schärsmacherverband der  
„Eiserne“ nennt, so werden wir zu Stahl, und das Eisen wird sich  
biegen müssen.  
Kollegen und Kollegen, ihr habt nun gesehen, warum der  
Verband der Posamentierer Deutschlands gegründet wurde und  
wie man die größte Zeitung als Schärsmacherorgan benutzte, um  
eure Einsicht zu vergrößern, ferner wie man euch auch den Arbeits-  
nachweis wegzunehmen suchte. Dies muß euch wieder ein Bedürfnis  
sein, aus dem jetzigen Zustand aufzuwachen, denn die Zeiten sind  
schlimmer denn je. Besonders beim Stellenwechsel wendet euch nur  
an euren Zentralarbeitsnachweis Berlin, Alte Jakobstraße 66.  
Nicht um besser agitiert werden, denn nur durch lebhaftes Inter-  
esse an unserem Verband und durch rege Agitation können wir  
die eiserne Gefahr für uns ungefährlich machen, und auch unsere,  
in den meisten Fällen recht kritische Lage verbessern.  
NB. Auch wäre es wünschenswert, daß wieder einmal eine  
Konferenz der Posamentierergewissen zu Stande käme, die unbedingt  
notwendig erscheint.  
E. H.

### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

25000 Bergarbeiter stehen im Ruhrrevier im Auslande.  
Weitere Massen dürften gleichfalls bald die Arbeit niederlegen.  
Man rechnet bereits mit der Wahrscheinlichkeit, daß die Zahl der  
Kämpfer auf eine Viertelmillion answellen werde. Die Ursache  
des Ausstandes ist die Nichterfüllung der nur aus dem Arbeits-  
verhältnis resultierenden, aus historischen Gründen zu einem Rechts-  
anspruch gewordenen Leistungspflicht des Grubenbesitzers  
an die Bergarbeiter. Diesen steht nach altem Recht und Brauch  
ein Anspruch auf Kohlenlieferung zu bevorzugten Bedingungen  
zu. Die Bergarbeiter beziehen ihre Kohlen zu 50 Prozent des  
normalen Marktpreises. Nun hat man auf verschiedenen Zechen  
keine Kohlenlieferung an die Bergarbeiter mehr ausgeben. Dadurch  
entstand der Streik. Auf einer Zechen ist der Streik eine Folge des  
Versuchs der Grubenverwaltung, die achtsündige Arbeitszeit zu  
verlängern. Vielfach beträgt die Schichtdauer jetzt schon mehr.  
Das bedeutet einen Bruch des Friedensprotokolls vom 15. Mai  
1830. Darin heißt es:

„In die achtsündige Normalschicht wird die Einfahrt wie  
die Ausfahrt nicht mit eingerechnet. Die Einfahrt wie die Aus-  
fahrt sollen in der Regel jeweils nicht länger als eine halbe  
Stunde dauern. Jedemfalls sind Ein- und Ausfahrt so zu  
ordnen, daß der Bergmann nicht länger als acht Stunden  
unter Tage bleibt.“  
Das Protokoll ist unterzeichnet: Ludwig Schröder, Friedrich  
Bunte, Aug. Selegel, Dr. Hammacher.  
Begrüßigt: Schmidt Elberfeld, Raumbach-Berlin.  
Neun Stunden und mehr muß aber der Bergmann jetzt oft  
in der Grube bleiben. Man kann sich auf räumlich wie zeitlich  
sehr ausgedehnte Kämpfe gefaßt machen. In Dortmund feierte  
der Bürgermeister für den nördlichen Stadtteil, das Arbeiterviertel,  
die Polizeistreife auf 16 Uhr an. Die Freiwillige Feuerwehr  
wurde für den Polizeidienst vereidigt.

### Wirtschaftliche Rundschau.

**Das Wirtschaftsjahr 1904. - Sanftmütigkeit der Wiederholung.**  
**Fortschrittende kapitalistische Verbandsbildung. - Die typische**  
**Entwicklung der deutschen Eisenproduktion seit 1800.**  
Das deutsche Wirtschaftsjahr 1904 findet in den zahlreichen Jahres-  
rückblicken und Fachberichten im allgemeinen eine gleichartige Kenn-  
zeichnung; es war zwar nichts von einer klüßlichen, alles mit  
fortschreitender Aufwärtsbewegung zu spüren, jedoch hat sich die  
merkliche Besserung, die den schweren Störungen der Jahre 1900  
und 1901 folgte, weiter erhalten und auf den meisten Gebieten  
noch gesteigert. Dieser Grundzug ist nur vorübergehend zurück-  
getreten oder zeitweise sogar in sein Gegenteil umgeschlagen; so  
began das Jahr mit einer internationalen Börsenpanik, weil die  
Vorperiode und die Eröffnung des ostasiatischen Krieges auch für  
den europäischen Frieden und für Milliarden von Staatskredit-  
werten kritische Tage anzukündigen schienen. Ferner sind durchaus  
nicht alle Produktionsgebiete in gleicher Weise an Sonnenschein  
und Schatten beteiligt. Unter dem Durchschnitt stand in letzter  
Zeit der Eisenmarkt, stande während des ganzen Jahres noch  
immer der Schiffsbau, die infolge des trockenen Wetters vollständig  
stodende Binnen-schiffahrt und im großen und ganzen die Schiffahrt  
überhaupt, weiter noch ein großer Teil der Landwirtschaft, die mit  
einem starken Defizit an Futtermitteln und Hackfrüchten zu rechnen  
hat. Ueber das durchschnittliche Niveau hob sich jedoch vor allem  
die elektrische Industrie, der fast alle technischen Neuerungen und  
Umgestaltungen des allgemeinen Produktionsapparates unmittelbar  
oder mittelbar zu fließen konnten. Die Baugewerbe, in erster Linie  
der großen städtischen Zentren, blieben gleichfalls auf eine lebhaft  
tätigkeit zurück; die produktiven Neuanlagen und Erweiterungen,  
die Wohnungsbauten in den Aufstiegen, die Verschönerungs- und  
Landschaften in den Innenstädten haben sich hier allesamt hart  
vermehrt - wobei Berlin, die Reichshauptstadt, an der Spitze  
marschiert. Zusammengefaßt finden wir das Bild wieder in der  
Entwicklung unserer großen Bankzentrale, der deutschen Reichsbank:  
die Anaprischnahme der Bank zeigt die Belebung der Unter-  
nehmungskraft und des Warenverkehrs, während das Anziehen  
der Diskontschraube Zeugnis davon ablegt, daß die Bankleitung  
den Himmel durchaus nicht so wolkenlos sieht wie die Optimisten,  
die bei jeder Besserung gleich wieder von einer neuen Ära  
glänzenden Aufschwunges jäheln.

Als zweites Kennzeichen des verflochtenen Jahres darf man  
die fortgeschrittene Ausbreitung der kapitalistischen Verbände  
nennen. Von den ablaufenden alten Verbänden ist nur ein  
einziges von Bedeutung nicht wieder erneuert worden: der Fein-  
blechverband, der sich soeben auflöst, indes kaum für immer. Sonst  
hat man die alte Form der freien kapitalistischen Konkurrenz immer  
mehr ausgeschaltet, sei es für bestimmte einzelne gewerkschaftliche

Verbindungen, sei es für den ganzen Kreis der wirtschaf-  
tlichen Betätigung eines selbständigen Unternehmens. Die  
Verbindungen für gewisse Zweiggebiete sind es, mit voll-  
ständiger Ausschaltung der Konkurrenz, die die  
„Konzentration“ ist auf allen Gebieten Europa. So begann das  
Jahr 1904 mit die Montanunion bei den holländischen Eisenerz-  
betrieben, mit dem Ziel die Eisenerz- und alle Eisen-  
unfalligen Bestand der obersteilischen Eisenwerke. Die  
Erneuerung des Kaiserhütten am walden ungelösten Grundbesitz,  
ferner jedoch in bisher ungelösten Eisenwerke der Eisen-  
hütten von Bergwerk, Hütten und Hochöfenbetrieben, zum  
Teil noch mit den weiter sich ausbreitenden Unternehmungen, bis  
hinzu zu den letzten Grundbesitz des Vard und Wagners-  
werke. Im Februar erzielte man in Chem die Betriebs-  
sicht zwischen der Aktiengesellschaft Chemische Eisenindustrie  
und der Eisenhütte, im Juni kam in Wien die Vereinigung  
der Eisenunternehmung Kaiserhütten mit der großen holländischen  
Bergbauergesellschaft in Gang, im August die noch nicht aus-  
gedehnte Verbindung holländischer Bergwerksbetriebe.  
Schalle holländischer Eisenwerke, im Dezember 1903  
wurden sich die Gewerkschaft Arbeiter- und Eisen-  
Arbeiterbetriebe Bergwerks und Eisenbetriebe, im  
Dezember machte abermal. Schluß den Beschluß durch die Ver-  
einigung der holländischen Eisenwerke mit der holländischen  
Eisenbahnbetriebsgesellschaft. Das wiederholt sich, bald abgelehnt, bald  
ähnlich, auf immer neuen Produktions-, Handels- und Ver-  
sehrungsgebieten, bei den chemischen Fabriken, im Jenseitigen, bei  
den Zementbetrieben am an-gegriffenen wiederum im Baugewerbe,  
neben den Elektrizitätsgewerben, deren große Verbände  
(Union und Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Edison und  
Siemens & Halske) freilich schon im Vorjahre 1903 erhoben.  
Der Wochenhändler der „Woll. Ztg.“ findet die Vereinigung der  
Vereinigungsunternehmen im deutschen Baugewerbe nicht mit Unrecht  
„geradezu phänomenal“ im Auslande wüßte sich der  
Vereinigungsprozess unter den Händen und Langhaken. Die  
erwähnte Quelle bezeichnet in zeitlicher Reihenfolge für 1904 diese  
Vereinigungen und Angliederungen im deutschen Baugewerbe:  
Die holländische Wechler und Kommissionsbank wird auch die  
Abeinische Diskontgesellschaft absorbieren, die Rheinische Kreditbank  
erwirbt die Kredit und Hypothekbank, die holländische Ober-  
rheinische Bank, der Barmer Bankverein den Vorstand  
Bankverein; die Bergisch-Märkische Bank übernimmt das Silber-  
felder Bankhaus Molenaar und den holländischen Bankverein  
zu Paderborn. Die Deutsche Genossenschaftsbank vorm. Loewel,  
Vorritius & Co. geht an die Dresdner Bank über; die holländische  
Kreditbank und die holländische Bank werden mit dem  
A. Schaffhausen Bankverein verschmolzen. Die Deutsche Bank  
besteht sich an der Eisenbahnen Spar und Leihbank, die  
Eisener Kreditbank an dem Westfälischen Bankverein in Münster;  
die Darmstädter Bank absorbiert die Firma Job. Waidmann & Co., sie  
tritt ferner in nähere Beziehungen zur Vereinsbank in Wismar.  
Die Allgemeine Deutsche Kreditbank in Leipzig erwirbt die Ober-  
lausitzer Bank; die Thüringer Bank fusioniert sich mit der Jülicher  
Vollbank. Die Berliner Bank geht an die Kommerz- und  
Diskontbank über und endlich hier sind bei den Ereignis-  
nissen der dritten Dezemberwoche angelangt die Leipziger  
Kreditbank kündigt an, daß sie die Vereinsbank in Jülicher  
erwerben wolle, während gleichzeitig die Norddeutsche Bank die  
Uebernahme des altangesehenen Altonaer Bankhauses W. E. War-  
burg beabsichtigt.

Andersseits hat gerade das Jahr 1904 auch den Gegenkräften  
gegen die monopolistische Wirtschaft der holländischen Verbände und  
gegen Trübsbildungen neue Nahrung zugeführt. Die Reichsrente  
über die Kartelle rechnen wir allerdings nicht hierher; sie scheint  
nach einigen gleichgültigen Lebensäußerungen bereits wieder im  
Sterben zu liegen. Aber der Kampf der Halbjahresproduzenten und  
Verbraucher gegen die Rohstoffverbände ist immer erbitterter ge-  
worden. Der Widerstand gegen die Schleuderspritzpraxis, der  
immer weitere Kreise, der Stahlwerksverband, der diese Praxis  
unmöglich finden, hat bisher mehr Hoffnungen enttäuscht wie er  
füllt. Das Kohlenjubiläum lief schließlich sogar die preussische  
Staatsverwaltung auf den Plan, wenn auch nur mit einer sover-  
eignlichten Maßnahme wie den Aktienanlauf von Siberia. Aber  
selbst der Reich der Eisenerz Handelskammer, die dem Kohlen-  
syndikat nahesteht, spricht jetzt offen von dem „Konstruktionsfehler“  
in der Syndikatsgrundlage, der durch die verschiedene Behauptung  
und Einziehung der Hüttenbetriebe und der reinen Kohlenbetriebe  
eine künstliche Konzentrationsbewegung erzeuge. Die allgemeine  
Gärung unter den Bergarbeitern Rheinland-Westfalens wird den  
Bild für die Rechte dieser Entwicklung wahrscheinlich bald noch  
weiter schärfen.

Vielleicht bringen wir das Nieder und Wiederempor des  
kapitalistischen Wirtschaftsganges am besten zur Vorstellung, wenn  
wir die Vohselen-Produktion, das Maßstab so vieler und mannig-  
faltiger Industriezweige, ein paar Jahre zurückverfolgen. Das Er-  
zeugnis Deutschlands (und Preussens) betrug hier

	der Menge nach	dem Werte nach	
	1000 Tonnen	1000 Mark	
	1890	1058,5	267 580
	1891	1611,2	292 428
	1892	1927,5	229 296
a)	1893	1985,0	216 326
	1894	53 91,0	231 570
	1895	5161,5	236 522
	1896	6372,6	209 650
	1897	6881,4	350 117
b)	1898	7312,8	378 752
	1899	8113,1	458 875
	1900	8220,5	551 116
c)	1901	7890,9	491 771
	1902	8829,9	475 699
	1903	10017,9	525 007

Die Produktion von 1901 wird man etwa der von 1903  
gleichsetzen dürfen; einige Monate von 1901 stehen höher, dagegen  
andre, gerade nach dem Jahresstufte zu, niedriger.  
Die vier Perioden der allgemeinen Wirtschaftskontinuität seit  
1890 werden sich jedoch von einander ab: 1890 bis 1895, die Krisis  
und der Stillstand, 1896 bis 1900 der Wiederanfang, zum  
Teil glänzender Art, dann 1901 und 1902 der Rückschlag und die  
Depression, seitdem die Wiederholung.

Die Rohstoffenerzeugung hat jedoch mit vielen kapitalistischen  
Industriezweigen das eine gemeinlich: Der Menge nach schreitet  
sie oft selbst in ungünstigen Zeiten fort. So steht in der letzten  
ersten Hälfte der neunziger Jahre nur das eine Jahr 1891 unter  
dem Niveau von 1890, dem letzten guten Jahre; gleich darauf  
steht wieder ein, wenn auch langsames, Wachstum ein. Die Krisis-  
spiegelte sich daher vorwiegend in den Weisen weber; die fast  
5 1/2 Millionen Tonnen von 1895 bringen noch nicht so viel Erlos  
wie die noch nicht 4 1/2 Millionen Tonnen im Jahre 1890. In  
der guten Zeit steigen dann Mengen wie Preise, die Preise sogar  
zuweilen in viel größerer Geschwindigkeit. 1901 ist dann wieder  
ein isoliertes Jahr des Mengenrückganges, indes steht bereits 1902  
wieder dem Jahre 1890 gleich; aber bei der gleichen Produktmenge  
bringt es fast 551 Millionen Mark nur 457 Millionen Mark.  
Die letzte Periode ist dann charakterisiert durch zwar rasch an-  
schwellende Produktion, jedoch bei weiterhin gedrückten Preisen.  
Könnte auf dem Gipfel des letzten Aufschwunges die Produktion











...wird das Blatt von Sachse weggenommen ...

...wird das Blatt von Sachse weggenommen ...

...wird das Blatt von Sachse weggenommen ...

...wird das Blatt von Sachse weggenommen ...

...wird das Blatt von Sachse weggenommen ...

...wird das Blatt von Sachse weggenommen ...

...wird das Blatt von Sachse weggenommen ...

...wird das Blatt von Sachse weggenommen ...

Wagener Chemnitz polemisiert gegen Reichelt und Newen. Nicht ...

Die im Volkshaus „Kosloffem“ tagende Landeskonferenz sächsischer ...

Es folgt der Punkt Anträge. Der erste Antrag verlangt eine ...

Wenger-Gretz bemerkt, daß in Gretz sogar vier und fünf Stühle ...

Fischer-Meerane wünscht, daß bei einer Bedienung von mehreren ...

Leber-Meerane schildert kurz die Einführung und die gesundheitlichen ...

Leber-Meerane führt aus, daß die niedrigen Löhne die Ursache ...

Döbler-Meerane erklärt, daß der große Teil der Meeraner Weber ...

Ein Antrag Blauen erucht das Zentralagitationskomitee, beim ...

Ein Antrag Steyer, aller Jahre eine Konferenz abzuhalten, ...

Reichelt-Chemnitz schließt hierauf die Versammlung mit dem Wunsche ...

Ein Antrag Blauen erucht das Zentralagitationskomitee, beim ...

Ein Antrag Steyer, aller Jahre eine Konferenz abzuhalten, ...

Reichelt-Chemnitz schließt hierauf die Versammlung mit dem Wunsche ...

Ein Antrag Blauen erucht das Zentralagitationskomitee, beim ...

billigere Blatt. Das war der erste Streik und andere werden ...

Es ist ja nicht schön, den Leuten ihre Missionen zu nehmen, ...

Mitteilungen aus Sachreisen.

Kassel. (Der Streik bei Winkler & Co.) In einer öffentlichen Textilarbeiter-Versammlung, welche sehr stark besucht ...

Meerane. Freitag den 30. Dezember tagte im Saale des „Zähringer Hofes“ eine Einzelmitglieder-Versammlung der Textilarbeiter ...

Das tapfere Schneiderlein.

Eine Betrachtung von A. W.-z. In Berlin ist eine Revolution ausgebrochen, daß ist das neueste ...